

Die Familie bleibt der wichtigste Ort

Ohne Multikultischwärmerei: Eine Enzyklopädie informiert über Migration und Integration in Europa

Vor zwei Jahren warf Necla Kelek der „öffentlich finanzierten“ Migrationsforschung Versagen vor: Diese habe nicht erkannt, dass sich inmitten der freien und offenen Gesellschaft unter muslimischen Migranten repressive, vor allem frauenfeindliche Parallelgesellschaften herausgebildet hätten. Zwangsehen, Ehrenmorde und ethnische Segregation seien den Wissenschaftlern verborgen geblieben, weil sie vom Multikulturalismus träumten, die Migrationsforschung habe das „Problem Islam“ in Europa ignoriert.

In der Tat hat die wissenschaftliche Beschäftigung mit Migration lange Zeit andere Probleme gehabt. Angesichts der gefühlten Natürlichkeit von Nationen und Nationalstaaten, der hässlichen Fratze von Rassismus und Xenophobie und der nationalistischen Lebenslüge, Deutschland sei kein Einwanderungsland, hat sie die historische Normalität der Wanderungen von Menschen über Grenzen und zuweilen auch von Grenzen über Menschen betont: Migration gehöre zur *Conditio humana* wie Essen und Schlafen, Lieben und Leiden, denn der *Homo sapiens* habe sich als *Homo migrans* über die Welt ausgebreitet.

schen Migrationsgeschichte ein. Sie spielt, trotz aller gegenwärtigen Ängste, eine kleine, aber sichtbare Rolle. Den Artikel über die türkischen Arbeitswanderer in West-, Mittel- und Nordeuropa seit der Mitte der 1950er Jahre, der Necla Kelek besonders interessieren wird, hat ausgerechnet Yasemin Karakasoglu geschrieben, mit der sie sich vor zwei Jahren öffentlich gestritten hat. Von Multikultischwärmerei ist hier nichts zu spüren. Karakasoglu stellt nüchtern fest, dass von einer erfolgreichen Integration pauschal genauso wenig gesprochen werden kann wie von einer missglückten. Dabei wird niemand aus seiner Verantwortung entlassen, weder Staat noch Mehrheitsgesellschaft noch Minderheit, wenn gleich die Handlungsmöglichkeiten asymmetrisch sind. Für die Kritikerin der Migrationsforschung besonders interessant dürfte auch sein, dass die Familie der entscheidende Ort der allermeisten Migrationsangelegenheiten ist. Das gilt jedoch nicht nur für türkische Familien in Berlin oder Heilbronn, das galt bereits für galizische Juden in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg oder für irische Industriearbeiter in England seit der Indus-

Gleichwohl ist Keleks Kritik unbegründet und allein politisch zu erklären. Denn zum einen wird durch ein neues Problem nicht alles hinfällig, was zuvor wichtig war; zum anderen ist die Frage von Integration seit jeher eine der zentralen der Migrationsforschung gewesen. Wie beides zusammengeht, ist zu bewundern, in der Enzyklopädie „Migration in Europa“, herausgegeben von einem deutsch-niederländischem Herausbergremium um Klaus J. Bade. An dem Unternehmen beteiligten sich weit über 200 Historiker aus ganz Europa. Die Enzyklopädie ist nicht nur ein wunderbar zu handhabendes Nachschlagewerk über Wanderungsbewegungen seit dem 17. Jahrhundert, es bietet auch einen glänzenden Überblick über die europäische Migrationsgeschichte. Schließlich stellt es das öffentliche Sorgenthema Integration in den Mittelpunkt fast jeden Beitrags, ohne sich jedoch von einer normativen Assimilierungserwartung leiten zu lassen.

Die Konzeption ist bestechend klar: Der relativ kurze erste Teil erläutert kompakt und klar strukturiert die Idee des Projektes bis zu seiner Realisierung und

triellen Revolution. Dieses 1100 Seiten starke Nachschlagewerk wird allein wegen seiner europäischen Dimension neue Maßstäbe setzen.

Es überzeugt auch in redaktioneller Hinsicht: Die einzelnen Artikel folgen einem strikten Aufbau, sie sind gut geschrieben und die Autoren gehören in der Regel zu den führenden ihres Sujets. Es bleibt zu hoffen, dass demnächst ein Forscherteam nach der europäischen die globale Dimension von Wanderung in den Blick nimmt, und zwar nicht nur von Süd nach Nord, sondern ebenso von Süd nach Süd, denn vermutlich 95 Prozent der gegenwärtigen Migrationen geschehen außerhalb Europas.

Es ist eben immer eine Frage der Perspektive, wie dringlich ein Problem ist, zum Beispiel das der nicht linear und eindimensional erfolgten Integration der Muslime in Deutschland.

JÖRG SPÄTER

KLAUS J. BADE u.a. (Hrg.): *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Ferdinand Schöningh, Wilhelm Fink, Paderborn, München 2007. 1156 Seiten, 78 Euro.*

stellt die Terminologien und Konzepte in der Migrationsforschung vor. Er analysiert Wanderungssysteme, stellt Typologien der Migrationen vor, untersucht Migrationsregime von der Frühen Neuzeit an, kurzum legt dar, was eine Theorie der Migration zu leisten hat.

Im zweiten Teil wird anhand eines weitgehend einheitlichen Schemas die Wanderungsgeschichte der einzelnen europäischen Länder zusammengefasst. Der dritte Teil umfasst die „eigentliche“ Enzyklopädie und ist nach Wanderungsgruppen gegliedert.

Wenn wir zum Beispiel den Buchstaben „A“ nehmen, finden wir solche heterogene Geschichten wie die der ägyptischen „Sans-papier“ in Paris seit den 1980er Jahren, die der albanischen Siedler in Italien seit der Frühen Neuzeit, der alliierten Militärangehörigen in Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Man erfährt etwas über armenische Handelskolonien in Russland seit dem Spätmittelalter und außereuropäische Fußballspieler in West- und Südeuropa seit dem späten 19. Jahrhundert.

Die Integration von Muslimen nimmt den gebührenden Platz in der europäi-